Der Mensch ist mehrsprachig

Autor(en): **Krumm, Hans-Jürgen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-422172

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mensch ist mehrsprachig

Von Hans-Jürgen Krumm

Vom Turmbau zu Babel

Es liegt nahe, im Hinblick auf die Vielsprachigkeit der Welt auf das Alte Testament zu verweisen, wo das Entstehen der vielen Sprachen als Strafe Gottes für menschlichen Hochmut beim Turmbau zu Babel interpretiert wird.

Diese negative Sicht der Mehrsprachigkeit hat sich gerade in unserem Jahrzehnt bestätigt: Vielfach wird versucht, sprachliche Unterschiede zur Segregation zu nutzen, eine andere Sprache als Indiz für mangelnde staatliche Loyalität, für politische Unzuverlässigkeit zu interpretieren. In Ländern mitten in Europa wird sprachliche Verschiedenheit heute als zu überwindendes Übel, als nicht vereinbar mit nationaler Einheit und Integration verstanden.

Es ist jedoch zu fragen, ob eine solche Haltung vernünftig ist oder nicht vielmehr für das Zusammenleben der Menschen in der Zukunft neue Konfliktpotentiale schafft.

Auch im Bildungswesen tun wir so, als seien Schülerinnen und Schüler von Natur aus einsprachig. Mehrsprachigkeit wird lediglich dort akzeptiert, wo sie für die berufliche Zukunft nützlich ist. Die Existenz sprachlicher Minderheiten, einer «lebenswichtigen Mehrsprachigkeit», die dazu führt, dass in Grossstadtschulen heute bis zu 15 Sprachen in einer Schulklasse vertreten sind, wird nach wie vor weitgehend ausschliesslich als Störung, als Problem, als Schwierigkeit gesehen.

Der Mensch ist mehrsprachig

Der Auffassung von der Mehrsprachigkeit als Fluch steht eine ganz andere Auffassung gegenüber, die sprachliche Vielfalt als Reichtum betrachtet. Die Spracherwerbsforschung hat längst nachgewiesen, dass Vielsprachigkeit die Menschen nicht überfordert, sondern im Gegenteil einen Vorteil darstellt: Bilinguale lernen eine Fremdsprache besser als Monolinguale; bei Multilingualen beschleunigt sich dieser Prozess nochmals.

Von seinen geistigen Anlagen her ist der Mensch zur Mehrsprachigkeit befähigt. Die Kinder in vielen so genannten Entwicklungsländern, die mit mehreren Sprachen (Familiensprache, Kolonialsprache usf.) – oft sogar ohne geregelten Unterricht – gross werden, machen uns immer wieder vor, dass unsere Einsprachigkeit eine Degeneration nationalstaatlicher Einengung aus dem letzten Jahrhundert ist. Die Mehrzahl aller Menschen wächst mehrsprachig auf.

Die europäische Zukunft: mehrsprachig

Europarat und Europäische Union setzen der nationalstaatlichen Einsprachigkeit in den meisten Ländern das Modell eines vielsprachigen Europas entgegen und wollen mit dem «Europäischen Jahr der Sprachen» 2001 dazu beitragen, diese Vielsprachigkeit als festen Bestandteil europäischer Identität und europäischer Bildungspolitik zu etablieren.

Alle Europäer sollen Gelegenheit erhalten bzw. dazu angeregt werden, sich allen Sprachen zu öffnen. Es kann nicht genügen, nur eine Verkehrssprache, nämlich das Englische, zu pflegen. Dies ist weder in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht noch für den einzelnen Menschen im zusammengewachsenen Europa ausreichend; denn sprachliche Vielfalt ist ein zentrales Element der kulturellen Vielfalt Europas.

Mit dem «Europäischen Jahr der Sprachen» soll auch deutlich gemacht werden, dass alle Sprachen in Europa im Prinzip denselben Rang und denselben Wert haben. Eine Botschaft des «Europäischen Jahres der Sprachen» ist es, die Bedeutung und den Reichtum der Sprachenvielfalt in Europa als positiven Wert anzuerkennen und in der Folge auch zu verstehen, dass alle Sprachen ihren Wert haben.

Ein wichtiger Programmpunkt im Sprachenjahr ist das Erlernen von Nachbarsprachen, um über die Grenzen hinweg Zusammenarbeit entstehen zu lassen. Dabei geht es nicht immer um sprachliche Perfektion. Schliesslich verlangen viele Situationen im Beruf und auch im privaten Leben zunächst einmal keine produktive Sprachbeherrschung. Hör- und Leseverständnis erweisen sich oftmals schon als ausreichend. Dies kann auch für spezielle Situationen in Mitteleuropa als Anregung aufgefasst werden: Hier werden Sprachen gesprochen (z.B. die slawischen Sprachen), zu denen Menschen mit deutscher, französischer oder italienischer Muttersprache vielleicht etwas leichter Zugang finden, wenn zunächst vor allem das Verstehen in den Vordergrund gestellt wird.

Insgesamt zielt das «Europäische Jahr der Sprachen» darauf ab, dass die Mehrheit der in Europa lebenden Menschen in Zukunft drei Sprachen lernt: 1. die Muttersprache, 2. eine weit verbreitete Sprache, 3. eine Nachbarsprache. Da das Beherrschen von drei Sprachen aber mancherorts nicht genügen wird, ist auch das lebenslange Lernen von Fremdsprachen, d.h. ein Lernen über die Schulzeit hinaus, zu fördern.